

16.9.2012

Kleine Frau ganz groß

Esther Bejarano zu Gast bei der Herbsttagung des Liebenberger Freundeskreises Libertas

„Frauen im Widerstand“ lautete das Thema, das sich die Mitglieder des Liebenberger Freundeskreises Libertas auf die Tagesordnung ihrer Herbstkonferenz in Liebenberg gesetzt hatten. Dazu gehörte als lebendiger Beweis ein Auftritt von Esther Bejarano mit der Kölner Band „Microphone Mafia“.

Von Rotraud Wieland

LIEBENBERG | Niemals scheint er zu Ende zu sein, der Kampf für den Frieden, die Freiheit des Einzelnen, gegen das Wiedererstarken rechter Kräfte. Er hat viele Gesichter und viele Lieder. In der mit etwa 80 Gästen gut besuchten Liebenberger Kirche wurden sie am Sonntagmittag in ungewöhnlicher, in Rapper-Manier, vorgetragen.

Da stand die kleine Esther Bejarano mit weißer Kurzhaarfrisur zwischen den beiden großen Männern Kutlu Yurtseven und ihrem Sohn Joram Bejarano von der Kölner Band „Microphone Mafia“ und sang so bekannte Lieder wie „Avanti Popolo“, „Bella Ciao“, Brechts „Zu ejsn, zwej, draj“ oder die Ballade von der Judenhure. Sie sang sie mit Leidenschaft, inbrünstig und voller Hingabe. Denn wer, wenn nicht eine Frau wie sie, könnte Zeugnis ablegen von menschlicher Entwürdigung, die sie im eigenen Leibe erfahren hat, und dabei gleichzeitig warmen vor erneuter Ausbreitung brauner Ideen?

Als Halbjüdin und Gefangene im berühmten Konzentrationslager von Auschwitz-Birkenau hat sie diese Entwürdigung am eigenen Leibe erfahren. Der ihr zugewiesenen Arbeit beim Schleppen schwerer Steine entkam sie nur, indem sie sich für das Mädchen-

orchester Auschwitz als Akkordspielerin bewarb und auch angenommen wurde. Das rettete ihr das Leben.

Doch die Musik ist ihr noch immer Mittel im Kampf gegen das Vergessen. Zunächst sang sie mit ihren Kindern Edna und Joram in der Gruppe „Coincidence“ jüdische und antifaschistische Lieder. Dann kam Kutlu Yurtseven und umwarb sie für das Mitwirken in der Band „Microphone Mafia“ und die Herausgabe einer gemeinsamen CD. Ein gewagtes Experiment, jüdische Lieder im Hip-Hop-Stil zu präsentieren. Doch mit Esther Bejaranos und ihrer in der Vergangenheit wurzelnden Überzeugungskraft und mit Kutlu Yurtsevens charmant sie umkreisenden, lautstarken, mit Beat untermalten und zusätzlich getexteten Arrangements verbinden sich zwei Generationen zu einem Ziel. Das nötigte den etwas reiferen Besuchern zunächst Phasen der Gewöhnung ab, begeisterte aber Jugendliche und sogar Kinder, die sich in dieser lauten und rhythmusstarken Musik wiederfanden. Diese Darbietungen nahmen den Liedern jeden Anklang von Agitprop und hauchten ihnen dafür die Kraft einer neuen modernen Zeit ein.

Mit einer solchen Wirkung auch junge Menschen anzusprechen, ist dem Liebenberger Freundeskreis Libertas voll gelungen. Die hatten in ihrer vorläufigen Herbstkonferenz den alten Vorstand mit dem Vorsitzenden Joachim Rinn, seinem Stellvertreter Hans Coppi, der Schriftführerin Heike Steger und Schatzmeister

„Doch ohne den Anteil der Frauen bleibt die Geschichte unvollständig“

Martha Schad
Historikerin

ter Martin Nitz neu bestätigt. Die Funktionen als Beirat für Kontaktpflege bekleidet Michael Meyer-Sebastian und für Öffentlichkeitsarbeit Friedemann Humburg.

Als Diskussionspartnerin hatten die Vereinsmitglieder mit Martha Schad eine Historikerin gewonnen, die ihr Hauptbetätigungsfeld in der Aufarbeitung historischer Frauengestalten sieht. Zu ih-



Esther Bejarano und Kutlu Yurtseven von der Kölner Band „Microphone Mafia“ während des Konzerts.



Im Podium: Historikerin Martha Schad. FOTOS (3): KARL FITZMANN



Die Leitung: Martin Nitz, Heike Steger, Hans Coppi (vorn v.l.), Joachim Rinn, Friedemann Humburg, Michael Mexer-Sebastian (v.l.).

INTERVIEW

Wir spielten mit Tränen in den Augen

Am Rande der Herbsttagung kam die MAZ mit Esther Bejarano ins Gespräch.

MAZ: Sind Sie einzige Überlebende des Auschwitz Mädonchens?

Esther Bejarano: Nein, es gibt noch einige wenige andere, ich glaube in England, in Holland und auch in Israel.

Können Sie sich noch erinnern, zu welchen Anlässen Sie spielten?

Bejarano: Wir mussten immer morgens und abends spielen, wenn die anderen Insassen zu ihren schweren Arbeiten ausrückten oder wenn sie abends wieder zurückkehrten, immer diesen Marschschritt vorgeben.

Mussten Sie auch vor den SS-Männern in Auschwitz auftreten?

Bejarano: Nein, zum Glück nicht. Aber wir mussten spielen, wenn Züge mit neuen Häftlingen ankamen auf Gleisen, die direkt in die Gaskammern verlegt worden waren. Wir spielten mit Tränen in den Augen.

ren 30 Buchveröffentlichungen gehört auch der Titel „Frauen gegen Hitler“, aus dem sie die Zuhörer mit zwei Widerstandskämpferinnen bekannt machte. Die eine, Constanze Hallgarten aus München, hatte bereits früh die Mittelmäßigkeit von Hitler erkannt, und dessen Macht wahn öffentlich angeprangert. Auch nach dem Krieg blieb sie eine streitbare Frau, die die Aufrüstung durch die Bonner Regierung oder den Vietnam-Krieg der USA scharf kritisierte. Die amerikanische Journalistin Dorothy Thompson war die einzige Journalistin, der Hitler ein Interview gegeben hat, was er später wohl sehr bereute. Denn die kluge Frau erkannte schnell, welch bedeutungsloser Mensch sich, einer Karikatur gleich, hinter dem Gebilde dieses „Prototypen des kleinen Mannes“ verbarg. Schad beleuchtet in ihrem Buch auch die Ereignisse in der Berliner Rosenstraße, bei der es einer Gruppe von Frauen gelang, Goebbels kurzzeitig in die Knie zu zwingen. Das heißt, er wagte es nicht, die Männer der protestierenden Frauen abtransportieren zu lassen, vorerst nicht.

Ist aber der Widerstand der Frauen anders zu bewerten als der der Männer, befragte Joachim Rinn in einer Gesprächsrunde die Autorin. Das wohl kaum, erwiderte Martha Schad, aber von dem der Männer ist mehr bekannt. Die Frauenforschung dagegen setzte erst sehr spät in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts ein. Sie taten zwar das Selbstverständliche, das nicht immer ungefährlich war, aber niemand, der es publik machte. „Doch ohne den Anteil der Frauen bleibt die Geschichte unvollständig“, betonte Schad. Auch hätten sich die Beweggründe der Frauen oft von denen der Männer unterschieden. Ihren Widerstand gegen das Naziregime leisteten sie, um anständig zu bleiben, ihre Christenpflicht zu erfüllen, und nicht in Schande zu sterben. Frauen übten sich zu oft in Bescheidenheit, sodass ihre Handlungen gegenüber denen der Männer allzu oft unbeachtet blieben.